

## Gefährdung der meteorologischen Station auf dem Sonnblickgipfel, der höchsten meteorologischen Station Europas.

Eine vollständige Ergründung der meteorologischen Erscheinungen setzt die Kenntnis der Vorgänge in den oberen Schichten der Atmosphäre voraus. Seit der Entwicklung der meteorologischen Stationsnetze machte sich das Streben geltend, zusammenhängende, auf mehrere Jahre ausgedehnte Beobachtungsreihen auf hohen Berggipfeln zu gewinnen. Ein Erfolg ist in dieser Beziehung erst in den letzteren Jahren zu verzeichnen, seit die internationalen Meteorologen-Kongresse die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Frage lenkten. Dem Vorstande des österreichischen Beobachtungsnetzes Prof. Dr. J. Hann, war vom permanenten Comité des internationalen Kongresses zu Wien 1873, auf der Konferenz zu London 1876 ein Referat über die Höhenobservatorien für den allgemeinen internationalen Kongress zu Rom 1879 übertragen worden.

Die damals erstatteten Vorschläge fanden beifälligst Aufnahme. Es sind seither in Thätigkeit folgende Berg-Observatorien erster Ordnung: Ben Nevis in Schottland 1340 Meter, Puy de Dôme in Frankreich 1460 Meter, Obir in Kärnten 2044 Meter, Säntis in der Schweiz 2500 Meter, Pic du Midi de Bigorre in Frankreich 2880 Meter, Sonnblick in Salzburg 3100 Meter.

Diese Observatorien sind theils auf Staatskosten, wie der Säntis in der Schweiz, theils auf Kosten von Landes- und Gemeindevertretungen, theils aus privaten Mitteln erbaut worden. Für das Observatorium am Sonnblick sind durch die »Oesterreichische Gesellschaft für Meteorologie« mit Unterstützung des »Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines« Beiträge gezeichnet worden, die ihre Ergänzung fanden durch eine, nach einem Auftrufe eingeleitete Sammlung, zu welcher auch Se. k. u. k. apostolische Majestät beigesteuert hatte.

Der Bau des Observatoriums ist bekanntlich von dem damaligen Besitzer des Goldbergbaues in der Rauris, Ignaz Rojacher, mit grosser Sachkenntnis, Umsicht und Energie im Jahre 1886 ausgeführt und vollendet, in den Jahren 1887, 1888 und 1889 auf Kosten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines erweitert worden, welcher nach und nach 7200 fl. für den Ausbau des Sonnblickhauses verwendete, das, nunmehr Zittelhaus benannt, zugleich als Unterkunftshaus für Reisende dient.

Nur die genaue Kenntnis der Verhältnisse der Gletscher- und Firnregion, wie sie Rojacher, unterstützt von seiner scharfen Beobachtungsgabe, während seines 35jährigen Aufenthaltes auf dem hohen Goldberge gewonnen hatte, befähigte ihn, sowohl die Wahl der Oertlichkeit, wie die Durchführung des Baues erfolgreich in die Hand zu nehmen.

Die Unterhaltung der Station in den Jahren 1886 bis 1890 besorgte Rojacher auf Kosten der meteorologischen Gesellschaft, welcher zur Bestreitung der Auslagen vom hohen k. k. Unterrichts-Ministerium eine Subvention von jährlich 600 fl. bewilligt wurde; dazu lieferte der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein seit 1889 noch eine Beihilfe von jährlich 700 fl. Da der durch die Sammlungen aufgebrachte Sonnblickfond nach dem Baue des Observatoriums nicht gänzlich erschöpft war, so konnten aus demselben noch bis

zum Jahre 1889 alljährlich jene Beträge ersetzt werden, welche die regelmässigen Einnahmen übersteigen.

Die Unterhaltung des Observatoriums während der Wintermonate war im Anfange des Bestandes durch zwei Umstände wesentlich erleichtert worden:

Erstens war zu dieser Zeit im Kuappenhause am hohen Goldberg, d. i. nahe am halben Wege von Kolm-Saigurn zum Sonnblick die Erzförderung im Gange und standen die Knappen zur Verproviantirung, zum Holztransporte und zur Reparatur der Telephonleitung zur Verfügung.

Zweitens war das Werkhaus in Kolm-Saigurn während des ganzen Winters bewohnt und Rojacher dort anwesend. Im Jahre 1888 sah sich Rojacher genöthigt, den Bergbau zu verkaufen. Der Käufer stellte im Winter 1889 den Betrieb ein. Rojacher verblieb noch in Kolm, erkrankte aber im Sommer 1890, musste im Herbst nach Rauris geschafft werden und starb dort am 4. Januar 1891, im Alter von 47 Jahren.

Kolm war nunmehr verlassen. Bloss ein kränklicher Knappe (Junger), der im Winter ausser Haus nicht zu verwenden ist, war vom Besitzer des Bergwerkes zur Aufsicht über das Haus und das Werk zurückgelassen.

Damit änderte sich die Lage des Sonnblickobservatoriums wesentlich. Der Beobachter Peter Lechner (welcher schon seit 1887 thätig ist) konnte nicht inmitten der Gletscherregion von allen menschlichen Ansiedelungen durch viele Stunden beschwerlichen Marsches über Schnee und Firnfelder getrennt, allein gelassen werden; es musste ihm ein Gehilfe beigegeben werden, der kräftig, erfahren und muthig genug ist, um im Falle der Noth, allein vom Sonnblick herabzusteigen und Hilfe zu holen oder Reparaturen an der Telephonleitung auf der oberen Strecke auszuführen. Es wurde zu diesem Zwecke Peter Sauper im November 1890 angestellt und es blieb derselbe bis Ende Mai 1891 auf dem Sonnblickgipfel, wohin er auch im gegenwärtigen Winter, Anfang Oktober, zurückkehrte.

Da Junger seiner Kränklichkeit halber nicht ausser Haus zu verwenden, Kolm aber der Lavinengefahr wegen während des Winters nicht zu allen Zeiten von Rauris oder Bucheben zu erreichen ist, musste auch in Kolm ein Mann (Granneger) zur Bedienung und Reparatur des Telephons in der unteren Strecke angestellt werden. Es ist seit dem Tode Rojacher's auch nothwendig geworden, für den Holztransport zum Sonnblickhause eigene Leute aufzunehmen, da mit dem Aufhören des Bergbaues die Knappen sich anderweitig Erwerb gesucht haben. Dieses Holz ist im Sommer vom Thale zum Aufzug zu liefern, mit demselben zum Maschinenhause aufzuziehen, im Herbste auf den oberen Keesboden zu tragen und am Ende des Herbstes oder Anfang des Winters mittelst Schlitten auf den Gipfel zu ziehen; der Aufzug selber dient jetzt nur mehr dem Holztransporte und muss für denselben in Stand gehalten werden. Die alljährlichen Reparaturkosten vermehren selbstverständlich den Preis des auf den Gipfel gestellten Holzes.

Der Tod Rojachers hatte auch zur Folge, dass der Central-Ausschuss des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines im Herbste 1891 das auf dem Sonnblickgipfel bestehende »Zittelhaus« der Sektion Salzburg desselben Vereines abtrat, welche die Verwaltung des Hauses bereits im Frühjahr 1891 übernommen hatte. Für die meteorologische Gesellschaft erwuchs hieraus insoferne ein Nachtheil, als die ihr bislang direkt vom Alpenvereine gewährte Subvention von fl. 700, von nun an bloss bis zur Höhe von

400 fl. zur Auszahlung gelangt, während der Rest zur Beschaffung der Hälfte des für das meteorologische Observatorium und das Unterkunftshaus benötigten Holzes verwendet wird. Alle die vorerwähnten Umstände bedingen für die meteorologische Gesellschaft eine jährliche Mehrauslage von 1200—1400 fl. für das Sonnblick-Observatorium.

Die Einkünfte der meteorologischen Gesellschaft bestehen in den Beiträgen der Mitglieder und den Zinsen des Reservefonds. Dafür bietet die Gesellschaft ihren Mitgliedern die Meteorologische Zeitschrift, welche in 12 monatlichen Heften im Gesamtumfange von 70 Bogen 4<sup>o</sup> erscheint. Durch zwanzig Jahre hat die Gesellschaft die Zeitschrift allein herausgegeben, seit dem Jahre 1886 führt sie, um eine Zersplitterung der meteorologischen Literatur zu vermeiden, die Zeitschrift im Vereine mit der 1884 gegründeten Deutschen meteorologischen Gesellschaft. Mit Stolz kann die Gesellschaft auf diese Zeitschrift blicken, welche sich in den meteorologischen Fachkreisen aller Länder des besten Rufes erfreut. Dieselbe wird allgemein als das Hauptorgan der von ihr vertretenen Disciplin anerkannt.

Von ihren Einkünften hat die meteorologische Gesellschaft aber auch manche meteorologische Beobachtungsstation unterstützt und sich insbesondere des Obir's in Kärnten angenommen, des zweithöchsten und ältesten Berg-Observatoriums in Oesterreich, nach der Station auf dem St. Bernhard die älteste Hochstation im Alpengebiete überhaupt. Lange schon war es beabsichtigt, durch einen Neubau auf dem Gipfel selbst die Mängel der bisher im Berghause circa 100 Meter unter dem Gipfel untergebrachten meteorologischen Station zu verbessern. Im Jahre 1890 wurden die hierauf bezüglichen bindenden Verträge abgeschlossen und im Jahre 1891 der Neubau mit einem Kostenaufwande von 1600 fl. zu Ende geführt.

Die durch den Tod Rojacher's so unvermuthet angewachsenen Bedürfnisse für den Sonnblick, haben die Gesellschaft angesichts des Neubaus auf dem Obir in die Nothwendigkeit versetzt, ihrem Reservefond alles das zu entnehmen, was nicht zur Aufrechterhaltung der von ihr übernommenen Verpflichtungen gegen die Ehren-, stiftenden und lebenslänglichen Mitglieder nöthig ist.

**Die Gesellschaft ist hiedurch an der Grenze ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angekommen. Um das Observatorium auf dem Sonnblick fortführen zu können, bedarf die österreichische Gesellschaft für Meteorologie einer ausgiebigen Unterstützung.**

Sie wird, da eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages nicht wohl angeht, damit beginnen, dass ihre Mitglieder einen speciellen Verein zur Förderung des Sonnblick-Observatoriums ins Leben rufen und zum Beitritte dazu einladen: alle Freunde der Alpenwelt, alle Freunde der Erforschung des eigenen Heimatlandes, ja alle, die die Beschämung empfinden, die im Verfall dieses Observatoriums liegen würde, welches von einem mit seltenem Scharfsinne begabten Sohne des Hochgebirges erbaut, allseits bewundert, eine Quelle wissenschaftlicher Erkenntnis, Oesterreich zur Ehre geworden ist!

Auf einen jährlichen Beitrag von mindestens **zwei (2) Gulden ö. W.** wird dabei gerechnet und ein jährlicher, kurzer gemeinverständlich verfasster Bericht soll die Mitglieder dieses selbständigen Vereines über die wissenschaftlichen Arbeiten und sonstigen mit dem Sonnblick in Beziehung stehenden Begebenheiten in Kenntniss erhalten.

Um aber der Fortführung des Observatoriums eine breitere Grundlage geben zu können, wendet sich die österreichische Gesellschaft an die Landtage von Salzburg und Kärnten. Sie hofft in diesen Versammlungen eine wohlwollende und verständnisvolle Würdigung ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen und ihrer Erfolge und eine den Verhältnissen des Landes angemessene finanzielle Unterstützung zu finden.

Die Gesellschaft macht auch darauf aufmerksam, dass für die schwach bevölkerten Thäler der Rauris, der kleinen Fleiss, der Zirknitz und der Fragant dem Sonnblick-Observatorium auch eine volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt, indem durch dasselbe ein nicht unbedeutlicher Touristenzug nach jenen Gegenden gelenkt wurde und so wenigstens theilweise ein Ersatz für den entschwundenen Bergseggen geboten wird. Hat sich doch schon die Zahl der Besucher des Sonnblickgipfels auf 500 jährlich gehoben, welche begünstigt durch das daselbst befindliche, jahraus jahrein geöffnete Zittelhaus, auch theilweise während der Wintermonate auf dem Berge übernachten. Sie weist darauf hin, dass die mit so geringen Mitteln gegründete und unterhaltene Station auf dem Sonnblickgipfel für die Wissenschaft schon Erhebliches geleistet hat, in der That viel mehr wie jede andere Gipfelstation der Erde.

Die meteorologischen Beobachtungen auf dem Sonnblick haben unter anderem die herrschenden Ansichten über die Natur und Entstehung der Stürme schon wesentlich beeinflusst und umgestaltet, wofür neuere Vorträge von W. v. Bezold in der kgl. Preussischen Akademie und von Faye im Schoosse der Pariser Akademie einen Beleg liefern. In gleicher Weise sind in Amerika und England die weitreichenden Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen auf dem Sonnblickgipfel anerkannt und lebhaft diskutirt worden (unter anderen in der amerikanischen Wochenschrift Science und in der englischen Wochenschrift Nature, Jahrg. 1891). So haben die Beobachtungen auf dem Sonnblickgipfel die Blicke aller, die sich mit Meteorologie beschäftigen oder sich auch nur für selbe interessiren, auf Oesterreich hingelenkt als einer hervorragenden Stätte erfolgreicher Erforschung der Vorgänge in den höheren Luftschichten.

Es wäre darum tief bedauerlich und geradezu beschämend für Oesterreich, wenn wegen des Abganges von jährlich einigen hundert Gulden, welche die meteorologische Gesellschaft nicht mehr aus ihren Einnahmsquellen decken kann, sich diese letztere genöthigt sehen würde, ihre berühmte gewordene meteorologische Beobachtungsstation auf dem Sonnblick aufgeben zu müssen!

Gestützt auf obige Ausführungen glaubt die österr. meteorologische Gesellschaft die Hoffnung hegen zu dürfen, dass dieser Aufruf zur Unterstützung ihres wissenschaftlichen Unternehmens kein vergeblicher sein werde.

Wien, im März 1892.

**Der Ausschuss der österr. Gesellschaft für Meteorologie.**